

23. Februar 2024 – Vortrag von Erika Teufel

„Unterwegs mit der heiligen Hildegard“

Auch ich begrüße Sie ganz herzlich mit der Frage: „Heißt jemand von Ihnen Hildegard?“ Nein, ja?

Hildegard will sich heute Abend gemeinsam mit uns auf den Weg machen und wird uns in Streifzügen aus ihrem Leben erzählen.

Diese Statue, die hier hinter mir steht, wurde für das damalige



Hildegardishaus von Schwester Christophora, einer benediktinischen Künstlerin aus dem Kloster Eibingen, geschaffen.

Das war im Jahre 1994. 27 Jahre stand sie seitdem im Foyer des damals neu erbauten Hildegardishauses und begrüßte die Menschen, die zum Gottesdienst kamen.

Hildegard war in aller Munde.

Hildegard von Bingen – ein Mensch vor Gott – eine Benediktinerin, Zeugin des Glaubens in ihrer Zeit.

Wer ist diese mutige, kränkliche Frau des Mittelalters, von der man sagt, sie sei die erste Naturforscherin, die erste schreibende Ärztin und

Bauherrin zweier Klöster, eine geistige Führerin ihrer Zeit, die den Päpsten und dem Kaiser Rat und Weisung erteilte und mit Kritik nicht sparte?

„Prophetissa Teutonica“ hat man sie schon zu Lebzeiten genannt, eine „Sybille vom Rhein“,

und sie selbst gab sich den Namen „Posaune Gottes“.

Zu jedem ihrer Titel könnte man etwas sagen. Doch das wichtigste Datum für uns heute soll das 12. Jahrhundert sein, in dem Hildegard 81 Jahre lang ein bewegtes Leben voller Tatendrang führte.

Doch zuerst noch einmal zurück nach Dietzenbach:

Wie kam die Heilige Hildegard nach Dietzenbach – Steinberg?

Die Bauzeit des neuen Gebäudes (mit Gottesdienstraum, Räumen für die Veranstaltungen und Feste der Gemeinde, mit dem Jugendcafé „Wolke 7“ und der Kath. Bücherei) neigte sich seinem Ende entgegen und im Verwaltungsrat suchte man nach einem Namen für das Haus. Ich war als einzige Frau Mitglied im Verwaltungsrat und wunderte mich, dass den Herren nur männliche Heilige, wie Benedikt, Franziskus,

Alfred Delp oder Hieronymus u.a. einfielen. So versuchte ich es als einsame Frau im Verwaltungsrat mit dem Namen Hildegard. Warum ausgerechnet Hildegard? Das war die große Frage der Herren und eine fair geführte Diskussion begann.

Mich selbst faszinierte diese Frau schon seit meinen Jugendjahren. Die Ursache war jedoch tief und traurig. Ich hatte eine Schulfreundin, mit dem Namen „Hildegard“. Wir wuchsen zusammen auf und mit 18 Jahren hatten wir die Schule geschafft. Man schrieb das Jahr 1954 und unsere Eltern schenkten uns zum Schulabschluss jeder von uns ein Fahrrad. Natürlich wurden diese bald ausprobiert – und dabei blieb es auch. Meine Freundin wurde von einem Motorradfahrer angefahren und starb am Abend des 30.04.1954.

Für mich damals eine entsetzliche Zeit, eine Freundin zu verlieren, mit der man durch dick und dünn gehen konnte. Wir hatten uns viel vorgenommen, Pläne geschmiedet und dann war plötzlich alles aus. Damals ging meine Sehnsucht dahin, ihren Namen nicht zu vergessen, jedoch auch noch mehr diesen Namen zu erfahren. Ich machte mich kundig, las damals in ihren wenigen Büchern, die auf dem Markt waren. Und ich fragte mich: Wer war Hildegard von Bingen, deren Namen meine Freundin getragen hatte?

Hildegard war eine Volksheilige und wurde erst von Papst Benedikt XVI. im Jahre 2012 heilig gesprochen und zur Kirchenlehrerin erhoben....

Die Freude in der Diözese war groß.

Das Haus am Steinberg wurde fertig und bekam durch Abstimmung - zu meiner Freude - den Namen „Hildegard“.

Diese Heilige hat mich in all den Jahren begleitet. Ich erfuhr viel über sie. Manchmal viel zu viel, sogar Widersprüchliches bei einzelnen Autoren und ich sortierte und hatte auf einmal ein eigenes Bild der Heiligen Hildegard vor mir.

Eine großartige Frau! Kein Kräuterweiblein und keine Emanze, die man ihr anhängen wollte.

Lohnt es sich, diese Frau kennenzulernen?

Eine Frau aus dem 12. Jahrhundert -

hat sie uns ach so modernen, fortschrittlichen Menschen, wie wir behaupten, noch etwas zu sagen?

Ich antworte mit einem klaren und eindeutigen „ja“!

Und so wollen wir uns in die Geschichte der damaligen Zeit hineinbegeben, dabei ihre Biografie streifen und zum Schluss zwei oder drei ihrer Visionstexte meditieren und kommentieren.

Ich werde Sie nicht länger als 35-40 Minuten aufhalten. Gönnen Sie sich hinterher noch ein Gläschen Wein, zu dem Hildegard sagt:

„Der Wein heilt und macht den Menschen mit seiner guten Wärme und Kraft froh!“

Ein wichtiges Datum für uns ist jetzt das 12. Jahrhundert, in dem Hildegard 81 Jahre lang, von 1098-1179, ein bewegtes Leben voller Tatendrang führte.

Was war das für eine Zeit?

Das Christentum war das Fundament.

Jeder wurde in seinen Stand hineingeboren, in dem er auch ein Leben lang blieb. Wer und was waren diese Stände? Hier erinnern wir uns an den Geschichtsunterricht in der Schule!

Es gab Adlige und Freie – sie allein besaßen das Bildungsprivileg und sie allein trafen die wirtschaftlichen und auch politischen Entscheidungen.

Dann gab es eine große Zahl der unfreien Bauern und Bürger, die keinerlei Mitentscheidungsmöglichkeiten hatten.

Und hier erkennen wir den krassen Klassenunterschied:

die einen dürfen, die anderen nicht.

Die einen sind „wer“, die anderen sind „nichts“

Die einen sind arm, die anderen reich.

Hildegard gehörte dem Adelsstand an, und wie wir wissen, gereichte dieser Adel ihr auch zum Vorteil, das ganze Leben hindurch.

Ihr mutiges Auftreten als Ordensfrau gegenüber dem Kaiser, den Päpsten und Bischöfen konnte sie nur wagen,

1. weil sie die Möglichkeit nutzte, sich bilden zu lassen, um somit lesen und schreiben zu können.
2. Ein Mädchen aus dem Bürgertum, das keine Bildung erlangen konnte, sich aber gegenüber den Oberen auflehnte, wäre als Hexe auf dem Scheiterhaufen gelandet.

Mehr als 90 % der Bevölkerung lebte damals von der Landwirtschaft. Der Alltag des Menschen war mühsam, die Existenz dauernd bedroht. Man muss sich vorstellen, dass bei einem Ernteausfall durch schlechtes Wetter Hunger ausbrach. Und: wehe einem Volk, das Hunger leidet – es wird krank, es beginnt zu randalieren gegen seine Oberen und das waren eben die Grundherren, die Freien, die Adeligen, die Fürsten und auch die Kirche.

Doch sie, auch die Kirche, bewirtschafteten das Ackerland, das ihnen gehörte, nicht selbst, sondern verliehen es an abhängige Bauern, die gegen bestimmte Auflagen – meist bestanden sie in Ernteabgaben zu bestimmten Terminen wie Sankt Martin, Weihnachten oder Ostern – entrichtet werden mussten.

So war also dieses sogenannte Lehnswesen das entscheidende Ordnungsprinzip in dieser Zeit.

90% haben für eine Minderheit geschuftet, damit diese 10% gut leben konnten.

Diese mittelalterliche Gesellschaft wurde auch von der Kirche geprägt. Sie war sozusagen in allen Lebenslagen gegenwärtig mit ihren Fürstbischöfen und Äbten, die zum Teil ein überschwängliches Leben führten.

Die kirchlichen Feiertage bestimmten den Lebens- und Arbeitsrhythmus der Bevölkerung. Die Gebote galten als unbedingt verpflichtend und die Kirche besaß das Bildungsmonopol und hier erkennen wir, warum der Adel seine Kinder in Klöster steckte. Die Kirche hatte auch allein das Recht und die Pflicht zur sozialen Fürsorge.

Wir wissen heute aus den Übersetzungen der Schriften, dass sich Hildegard alter, kranker und siecher Menschen in ihren Klöstern angenommen hat. Schon damals hatte jedes Kloster sein Hospiz, und wenn man heute zum Disibodenberg kommt, kann man erkennen, wo das Hospiz seinen Platz hatte.

Alles in allem war das 12. Jahrhundert eine konfliktreiche Zeit.

Eine Zeit der Feudalherrschaft, eine unruhige Zeit, auch die Zeit der Kreuzzüge durch Bernhard von Clairvaux, dem Gründer des Zisterzienserordens, der zu diesen Kreuzzügen ins Heilige Land aufrief.

Diese Zeit bildet den historischen Hintergrund für das Leben und Wirken der Hl. Hildegard von Bingen.

- In diese Zeit hinein wurde Hildegard geboren – als 10. Kind auf Gut Bermersheim bei Alzey im Rheinhessischem.
- Mit acht Jahren kam sie zur weiteren Erziehung und Schulung zur Klausnerin Jutta von Sponheim auf dem Disibodenberg im Nahetal.
- Sie erhält eine breite Ausbildung, lernt vor allem Lesen und Schreiben und die Texte der Liturgie, der Bibel und der Kirchenväter kennen.

Hildegard wächst auf und lebt im Geist der Regel des Hl. Benedikt. Wir können in ihrem späteren Tun und ihren Schriften erkennen, wie sehr sie gerade vom benediktinischen Leben geformt wurde.

Im Laufe dieser Zeit wird sie geprägt vom täglichen Stundengebet und von der Feier der Liturgie.

Sie lebt also in der gesunden Spannung von Beten und Arbeiten, Sprechen und Schweigen, Essen und Fasten und schöpft daraus Kraft für ihre Arbeit.

1136, Hildegard ist 38 Jahre alt, stirbt Jutta von Sponheim und sie, Hildegard, wird Äbtissin der inzwischen größer gewordenen Gemeinschaft auf dem Disibodenberg.

Dazu muss man bemerken, dass auf dem Disibodenberg ein Mönchskloster stand und die Frauen in unmittelbarer Nachbarschaft geduldet wurden – sie waren abhängig vom Männerkloster und „durften“ an das Männerkloster zahlen.

Das Frauenkloster auf dem Disibodenberg vergrößerte sich inzwischen zusehends und Hildegard entschließt sich, eine Neugründung auf dem Rupertsberg zu beginnen. Der Rupertsberg liegt in der Gemarkung Bingen in der Nähe der alten Handelsstraßen nach Köln, Trier und näher bei Mainz.

Und man entnimmt den Schriften: *noch nie hat bis dahin eine Äbtissin eine Klostergründung alleine unternommen.*

Doch jetzt regt sich der Widerstand der Mönche vom Disibodenberg aus dem Männerkloster. Hat doch der Bekanntheitsgrad und der Ruhm, der Hildegard bedeckte, auch auf das Männerkloster gestrahlt.

Nichtsdestotrotz:

Hildegard will unabhängig sein, sich von den adeligen Schutzherren befreien und die Neugründung auf dem Rupertsberg dem Erzbischof von Mainz unterstellen.

Innerhalb kurzer Zeit, von 1147 – 1150, errichtet sie eine großzügige Klosteranlage und 1152 weiht Erzbischof Heinrich I. von Mainz die große dreischiffige Kirche ein.

Fünzig adelige Nonnen bekommen hier eine neue Heimat, verlassen also den Disibodenberg. Wibert von Gembloux, der zweite Sekretär von Hildegard, berichtete 1177:

„dieses Kloster ist nicht etwa von einem Kaiser, oder Bischof, einem Mächtigen, oder Reichen dieser Erde, sondern von einer armen, zugezogenen schwachen Frau gegründet worden.“

Sie hat nur adelige Frauen als Nonnen aufgenommen und verteidigt diese Entscheidung. Ich zitiere:

„weil so dem Neid und Hochmut vorgebeugt und die Demut erhalten werde“

Als ich ihr Zitat las, dachte ich mir, der Herr erhalte dir deine faulen Ausreden. Diese, ihre Entscheidung kann nur so bewertet werden aus dem strengen Standesdenken der damaligen Zeit heraus. Hier spielte das Geld, das ausschließlich der Adel besaß, eine Rolle. Die Klöster mussten finanziert werden.

Der Rupertsberg wird zur Pilgerstätte von Hilfesuchenden aus Deutschland, Frankreich und Flandern.

Hildegard bietet Hilfe an.

Sie hat für alle ein offenes Ohr, sie geht mit ihrer Hilfe bis an den Rand ihrer körperlichen Kräfte, mobilisiert die Mächtigen im Land, appelliert an sie, ihre Hartherzigkeit aufzugeben.

Sie schreibt Briefe an Kaiser Barbarossa, an Päpste wegen der großen Missstände, die im Land herrschen, sie hält Predigten auf Marktplätzen, wo immer man sie lässt.

1165 kauft Hildegard auf der anderen Rheinseite in Eibingen ein zerstörtes, leerstehendes Kloster – ein ehemaliges Augustinerkloster und lässt es wieder aufbauen.

Man vermutet, dass sie diese zweite Klostergründung für die Töchter des niederen Adels, aus den weniger bemittelten Familien, errichten lässt.

Beide Klöster wurden von Hildegard selbst geleitet. Hier trifft sie die Entscheidung, Frauen aus dem einfachen Volk aufzunehmen.

Hier erkennt man ihren Mut, das Durchsetzungsvermögen und die Stärke, die Hildegard als Gnadengabe, so möchte ich es bezeichnen, mitbekommen hat. Kein Kräuterweiblein, was man ihr heute so gern zur eigenen Vermarktung unterschiebt.

Hildegard wird Ratgeberin und geistliche Autorität für viele, bis in ihr hohes Alter – durch ihre hinterlassenen Schriften bis in unsere Zeit.

Eine bescheidene, begabte und fromme Frau. Die aber auch erkannt hat, dass die Realität des Lebens sie bis an den Rand der Ohnmacht bringt. Und sie selbst bezeichnet sich als kleine armselige Ordensschwester, wüsste sie nicht Jesus Christus als das lebendige Licht an ihrer Seite, das sie in Visionen schauen darf.

Diese Visionen ängstigen sie zu Beginn. Sie weiß damit nichts anzufangen.

Die ersten Visionen traten bereits bei ihr im Kindesalter auf und erst in späteren Jahren offenbart sie sich, erzählt von den Visionen und man rät ihr, aufzuschreiben, was sie sieht und hört. Sie bittet um Hilfe und findet Gehör bei Bernhard von Clairvaux.

Inzwischen nimmt sie an Synoden teil, wird als Äbtissin anerkannt, auch bei den Oberen, bei den Päpsten und Bischöfen.

Ich möchte auf ihre Visionen und ihre Musik nicht weiter eingehen. Das sind Themen, die eine besondere Aufmerksamkeit brauchen, jedoch keinen Streifzug.

Ich sagte vorhin, Hildegard ist eine begabte Frau, die in ihren Visionen auch den Wohlklang des Kosmos hörte. Wohlklang war für sie der Wind und das Rauschen des Wassers, das Knistern im Feuer. Das inspirierte sie zur Musik, zur Schöpferin einer neuen Musik.

(Musik 2-3 min.)

Sie schrieb 77 Lieder, Antiphonen und Sequenzen und das Singspiel „Ordo Virtutum“ – „Reigen der Tugenden“ oder „Spiel der Kräfte“ werden von ihr gedichtet und komponiert und sind bis auf den heutigen Tag erhalten.

Und zum Schluss wenige Sätze über ihre Heilkünste. Sie sagte dazu und ich zitiere:

„Wo im Menschen die Frage nicht ist, da ist auch nicht die Antwort des Geistes!“

Körper, Geist und Seele sind bei Hildegard Gefüge im Kosmos. Dieser Leitsatz gilt für ihre aufmerksame Betrachtung und Beschreibung der Natur, eben der Elemente, Steine, Tiere und Pflanzen. Ihre Kenntnis der Heilwirkung verblüfft zuweilen das damalige Volk. Jedoch war es nichts Außergewöhnliches, denn jedes Kloster hatte damals seinen Klostergarten und so konnte man sich mit der Heilwirkung der Kräuter und Blumen intensiv beschäftigen, bis in die heutige Zeit. Man hatte nicht anderes um heilen zu können. Das oblag also den Klöstern der damaligen Zeit.

So ist Hildegard mehr als eine „Heilige Kräuterfrau“. Sie betont immer wieder in ihren Schriften, dass die Medizin ihre Grundlage habe in der Barmherzigkeit, die man einem notleidenden Menschen entgegenbringt.

Und jetzt wäre es interessant, Hildegard als Schriftstellerin unter die Lupe zu nehmen. Das sparen wir uns, denn es ist zu kostbar, würden wir heute ihre Werke nur streifen. In jedem ihrer Bücher spiegelt sich die Beziehung wider:

GOTT – CHRISTUS – SCHÖPFUNG – MENSCH – KIRCHE

Jeder Mensch, der Gott fürchtet und liebt, öffne daher voller Hingabe diesen Worten sein Herz, und wisse, dass sie zum Heil des Leibes und der Seele nicht aus Menschenmund verkündet sind, sondern durch mich, der ich bin.

So hat „unsere“ Hildegard ihr monotones Dasein seit Ende 2021 (Umzug aus dem Hildegardishaus) hinten im Eck der Kirche Sankt Martin beendet und schaut auf die Menschen, die Woche für Woche bei der Tafel mithelfen und die Menschen, die auf diese Weise für die kommende Woche mit Nahrungsmitteln versorgt werden.

Ich denke, es ist der richtige Platz für Hildegard von Bingen.

Sie schaut auf Menschen, die satt sind,

Menschen, die spenden,

sie schaut auf die Kinder, die Plätzchen backen,

auf Eltern, die sich auf die Taufe ihrer Kinder vorbereiten,

Kinder auf die Erstkommunion

Jugendliche auf ihre Firmung.

Und sie freut sich, wenn sie der Fröhlichkeit am Abend bei den Erwachsenen zuschauen darf.

Und wenn ich mir die von Schwester Christophora gestaltete Figur betrachte, dann kommt das zum Ausdruck, was Hildegard in ihren Schriften von sich sagt:

„Ich bin klein und schwächlich von Gestalt,

mein Körper ist kränklich,

meine Augen sind wach

und ich freue mich an der Schönheit dieser Welt.“